

Protokoll Bioberatertreffen 25.8.2014 in Frick

Teilnehmer

Hansueli Dierauer, Mareike Jäger, Matthias Klaiss, Andy Häseli (nur Na), Christoph Notz (nur Na), Thomas Alföldi (nur Na), Thomas Pliska, Fredi Strasser, Florian Bernardi, Daniel Fröhlich, Peter Suter, Tatjana Hans, Katja Jud, Simon Jöhr, Benjamin Wiedmer, Leandra Guindy, Martin Roth, Martin Hirschi, Gilles Weidmann (Na), Barbara Oppliger, Richard Bircher

Der Vormittag war dem Austausch mit der Kontrollstelle Bioinspecta gewidmet. Die Beraterinnen und Berater hatten zum Teil vorgängig Fragen eingegeben, welche dann von Stefanie Kremmel von der Bio.inspecta, zum grössten Teil, beantwortet wurden. Bei einem Rundgang durch die Räumlichkeiten hatte man die Gelegenheit, die eine oder andere Person der Bio-Inspecta persönlich zu treffen. Es gab noch kurz Gelegenheit mit Meike Wollenberg, einer der Leiterinnen des Bereiches Landwirtschaft ein paar Fragen zu klären. Insgesamt zeigte sich, dass das Thema Richtlinien und Regelwerk sehr komplex ist und bestimmte Fragen wieder neue Fragen aufwerfen.

Aus diesem Vormittagsteil sind 3 Punkte offen geblieben: eine Frage betraf die vorbeugende Behandlung von Tieren (Entwurmung). Hierzu gibt es eine Antwort von Stefanie Kremmel:

„ich habe mir nochmals Gedanken über die vorbeugenden Entwurmungen u.ä. gemacht. Unsere Kontrollpraxis wie ich sie erklärt habe (wenn vom Tierarzt verschrieben ist es auch für die Bio-kontrolle i.O., doppelte Absetzfristen müssen eingehalten werden) ist auch in den Richtlinien so festgehalten. „

In den Bio Suisse Richtlinien steht das auch klar geschrieben:

4.5.1 Vorbeugende Behandlungen und erlaubte Mittel

Auf tierärztliche Verordnung sind chemischsynthetische Wurmuren und Impfungen erlaubt.

Behandelte Tiere müssen jederzeit eindeutig als solche identifizierbar sein. Für die Desinfektion der Zitzen sind die in der Liste der ALP aufgeführten Mittel erlaubt.

Der Einsatz von Boli, die zur Langzeitentwurmung eingesetzt werden (Wirkstoffe werden über ganze Weidesaison abgegeben), sind jedoch nicht zulässig, ausser es ist vorgeschrieben und ein Wurmbefall nachgewiesen:

Der Einsatz von Boli zur Langzeitentwurmung gilt als prophylaktische Verabreichung eines Chemotherapeutikums und ist grundsätzlich nicht zulässig. Eingesetzt werden dürfen Boli auf Alpen und Gemeinschaftsweiden, wo dies Vorschrift ist. Bei Wurmbefall darf nach tierärztlichem Befallsnachweis entwurmt werden.

Der zweite Punkt betraf einen Artikel von der Bio-Suisse zum Thema Fruchtfolgeflächen. Diesen Artikel, der in einer älteren Ausgabe von Bioaktuell veröffentlicht war, findet ihr im Anhang.

Der dritte Punkt betraf die Problematik der Abdrift von Pflanzenschutzmittel auf Bioflächen. Diese Problematik tritt immer wieder auf. Mareike hat diesen Punkt bei der Plattform Ackerbau (Bruno Arnold) platziert. Sie werden dieses Thema im Rahmen der Zusammenarbeit mit den kantonalen Pflanzenschutzdiensten erörtern und Massnahmen überdenken, wie die „gute fachliche Praxis“ bei der Ausbringung von Pflanzenschutzmitteln in der Praxis verbessert werden könnte.

Am Nachmittag wurde am FiBL ein Workshop mit den anwesenden Beratern durchgeführt. Für den Workshop wurde die Gruppe in eine FiBL Gruppe und in eine kantonale Gruppe aufgeteilt. Die beiden Gruppen hatten drei Fragen zu beantworten. Die Auswertung am Schluss des Workshops kam etwas zu kurz, da die Zeit für die Diskussion nicht mehr ganz ausreichte.

1. Welche Rolle habt ihr im landwirtschaftlichen Wissenssystem?

1.1 Gruppe FiBL Berater

Die FiBL Berater sehen sich als Schnittstelle zwischen Forschung und Praxis mit einem Focus auf (FiBL) Forschung. Die Forschung wird auch am FiBL immer internationaler, oft etwas weit weg von den Problemen der Schweizer Biobauern. Aus Sicht der Berater kommt der Umsetzungsteil oft zu kurz, in den meisten Projekten ist der Beratungsteil marginal oder gar nicht eingeplant. In einigen Projekten gibt es auch nichts umzusetzen. Die Berater holen das Wissen in der Zwischenzeit auch von anderen Stellen (Agroscope, ausländische Verbandsberater, Tagungen und Fachzeitschriften). Die Kantone sehen die Hauptaufgabe der FiBL Beratung in der Bereitstellung und Aufbereitung von Beratungsunterlagen und Forschungsergebnissen.

Die Berater am FiBL beraten immer weniger. Die Umstellberatung wurde an die Kantone ausgelagert. Die Kantone sind erste Ansprechpartner für allg. Fragen und für Arbeitskreise. Die FiBL Berater sehen sich mehr als Spezialberater. Sie finden, dass ihr Wissen zu wenig von den kantonalen Beratern abgeholt wird. Das kann aus Kostengründen sein oder weil die Kantone das intern über ihre Kollegen abzudecken vermögen oder über interkantonale Zusammenarbeit. Es kann auch sein, dass sich die Biobauern in den Kantonen an verschiedene Stellen wenden und ihre Fragen dort „gratis“ abholen, z.B. bei der Bioinspecta zu Richtlinien, beim FiBL telefonisch zu Hühnern bzw. Schweinen oder Obstbau. Auch die Firmenberatung (beispielsweise Futtermühlen, Saatguthändler, Abnehmern wie Biofarm oder fenaco) wird immer mehr in Anspruch genommen, da sie vordergründig nichts kostet und im Produkt inbegriffen ist.

Es wird festgestellt, dass das schweizerische Wissenssystem in einem dynamischen Prozess steckt und nicht klar definiert ist, wer für was zuständig ist. Synergien mit anderen Beratungsstellen können aus Kostengründen oft nicht genutzt werden. Einerseits sollen die Berater zusammenarbeiten andererseits sind sie Konkurrenten.

1.2 Kantonale Bioberater

Die Auslastung der Beratungsstellen ist kantonal sehr unterschiedlich. Die kantonalen Berater sehen sich als Katalysator zwischen Forschung und Praxis, als Multiplikatoren, Entwickler und Platzhalter für Biolandbau in den Kantonen (dort wird noch viel Potential gesehen). Sie erkennen Bedürfnisse setzen sie adäquat für die Nutzer um, nehmen Anliegen auch ausserhalb ihres

Fachbereichs auf, tragen Bedürfnisse aus der Praxis in die Forschung. Sie ermöglichen den Austausch der Landwirte untereinander, motivieren sie, vermitteln Kontakte, behalten den Überblick und stellen deren Horizonterweiterung sicher. Die kantonalen Berater machen Lobbyarbeit für den Biolandbau im Kanton und an der Schule. Die Systemgrenze schränkt allerdings auch die Bildung von Expertenwissen ein.

Die kantonalen Berater erkennen die Bedürfnisse der Praxis und setzen sie benutzerfreundlich um (bsp. allgemeine Themen wie AP14/17). Die Aufbereitung fachlicher Themen wird gerne dem FiBL überlassen.

Die überregionale Zusammenarbeit ist für die Kantone sehr wichtig. Kleine Kantone schliessen sich grösseren an. Grössere Kantone wollen zwei Bioberater um sich abzulösen.

Fazit aus der Bewertung (Punkte):

- Die FiBL Berater finden, dass ihr Spezialwissen zu wenig von den Kantonen abgeholt wird. Umgekehrt legen die Kantonalen Berater mehr Wert auf die überregionale Zusammenarbeit zwischen den Kantonen als auf die Zusammenarbeit mit dem FiBL. Sie sehen dort das grösste Potential und stehen auch kantonsintern unter Druck die eigenen Ressourcen möglichst gut zu nutzen um Kosten zu sparen für externe Beratungsaufträge. Die spezialisierten Fachberater in den Kantonen verfügen heute auch über ein gewisses Biowissen. Dieses wird vermehrt intern genutzt. Auch die Distanz zum FiBL kann eine gewisse Rolle spielen. Die Biobauern wenden sich auch oft telefonisch an andere Anlaufstellen u.a. FiBL und auch Bioinspecta (Richtlinienfragen) wo eine Auskunft nichts kostet.
- Die Kantone sehen die Aufbereitung von Wissen als Hauptaufgabe der FiBL Beratung. Als zweitwichtigste Aufgabe sehen sie die Schnittstelle Beratung-Forschung.
- Die Bioberater in den Kantonen werden von den FiBL Beratern als wichtige Multiplikatoren und als erste Anlaufstelle für den Biolandbau in der Umstellung gesehen. Eine weitere wichtige Aufgabe ist die Organisation von regionalen Anlässen (Flurgänge und Kurse).
- Das Wissenssystem sollte transparenter werden. Die Zuständigkeiten sollten geklärt werden. Dann wüssten die Biobauern auch wer was macht.

2. Ideen für bessere Zusammenarbeit

2.1 Gruppe FiBL Berater

Gemeinsame Entwicklung von Projekten (Idee und Akquisition) werden als beste Möglichkeit gesehen, um die Zusammenarbeit zu verbessern. Es wurden immer wieder Konsortien vorgeschlagen. Eine engere Zusammenarbeit wird zwischen Kanton und FiBL vor allem in den Nischenbereichen (Gemüse, Beeren, Obst, Schweine) gesehen, weniger in den grossen Themen wie Ackerbau und Rindviehhaltung.

Ein gemeinsames, vom FiBL koordiniertes Versuchsnetz wird als sehr sinnvoll und wichtig erachtet (Beispiel Sortenversuche Winterweizen). Hier funktioniert die Zusammenarbeit mit den kantonalen Beratern gut.

Die Funktion der Website Bioberatung.ch sollte entweder aufgeben, reaktiviert oder besser in bioaktuell.ch integriert werden und für alle Berater einfach zugänglich sein.

2.2 Kantonale Bioberater

Die kantonalen Berater sehen grossen Bedarf in der Vernetzung und im Austausch bei überkantonalen Themen wie Kurswesen (bessere Koordination der Kurse) und funktionierender Methodik. Die Vernetzung ist mit den umliegenden Kantonen. Dies ist für sie ein wichtiger Punkt, da einzelne Berater sehr kleine Biopensen von 10 bis 20 % haben. Bioberater mit solch kleinen Pensen schliessen sich meistens grösseren Kantonen an.

Die kantonalen Berater sind der Meinung, dass sie vom FiBL besser als Multiplikatoren genutzt werden könnten.

Der Informationsfluss mit Bio Suisse werde immer besser.

Die Referenten von FiBL /Agroscope seien oft zu praxisfremd mit Ihren Vorträgen, die Resultate werden für die Landwirte zu wenig auf den Punkt gebracht.

Wünschenswert wäre eine Anlaufstelle bei FiBL/Agroscope, um Praxisprobleme in die Forschung zu tragen.

Fazit: Die kantonalen Berater wollen, dass das FiBL sie mehr als Multiplikatoren nutzt. Die FiBL Beratung möchte, dass sie vermehrt in grössere, regionale Anlässe integriert werden. Konsortien werden als gemeinsame Plattform für schwierige Themen gesehen. Wie diese finanziert werden können, darüber wurde nicht gesprochen. Von Seite FiBL wurde betont, dass zu einem Konsortium auch eine gemeinsame Akquise von Geld gehört. Meistens scheitern die Konsortien genau an diesem Punkt.

Anmerkung: Anliegen und Wünsche aus der Praxis könnten jederzeit über die FiBL Berater in die (FiBL)-Forschung eingebracht werden, nur braucht das etwas Zeit und meistens auch Geld.

In der eigentlichen Arbeit „Beratung“ wird keine Zusammenarbeit gesehen, weder vom FiBL noch von den kantonalen Beratern. Entweder hat niemand daran gedacht oder man ist davon ausgegangen, dass sich hier nichts verbessern lässt, da wir auf diesem Gebiet eigentlich Konkurrenten sind. Die kantonalen Berater haben in ihren Kantonen i.d.R. einen Heimvorteil, kürzere Anfahrtswege, persönliche Beziehungen zu den Familien und insgesamt günstigere Kosten.

3. Bedürfnisse, um Bioberatung kompetent umzusetzen.

3.1 Gruppe FiBL Berater

Moderationskompetenz ist für die Berater sehr wichtig. Da gilt es die Schulungen durch Agridea zu nutzen.

Die FiBL Berater sind immer interessiert an neuen Tipps und Methoden, damit die Beratung besser in der Praxis ankommt. Das vorhandene Wissen in der Beratung wird zu wenig an junge Beratungskräfte vermittelt.

Genügt bioaktuell als Wissensplattform? Die Plattform bioberatung.ch wurde (leider) zu wenig genutzt. Bioberatung.ch aufwerten oder ganz abschaffen, diese Frage muss geklärt werden.

Gewünscht werden Pilotprojekte zu „schwierigen Themen“: Eiweissproduktion, Feed no Food, Raps, Humusbilanzen.

3.2 Kantonale Bioberater

Sehr viel Bedarf wird in Moderationskompetenz gesehen, speziell zur Initiierung von Arbeitskreisen. Die Berater sehen ihre Aufgabe auch darin, das Expertenwissen zu übersetzen, damit die Landwirte die Zusammenhänge verstehen. Zeitmangel ist ein ernstzunehmendes Problem. Die Berater wünschen sich, viel früher an relevante Informationen zu kommen, auch wenn die noch nicht bis ins Detail ausgearbeitet sind.

Fazit:

Agridea bietet Kurse zur Moderationskompetenz an. Auch auf spezifische Bedürfnisse und Wünsche zugeschnittene Kurse sind jederzeit, in Rücksprache mit den Bioberaterinnen und Bioberatern, möglich.

Themen, die vermehrt in Konsortien bearbeitet werden sollten:

- Feed no food
- Eiweissproblematik
- Raps
- Humusbilanzen

Themen werden aufgenommen und ein erster Austausch wird zu „Humusbilanzen“ organisiert. Der Termin wird auf März 2015, nach den Skiferien festgelegt. Organisiert wird er durch die BBV.

Berater werden in Zukunft wieder vermehrt über e-mail informiert. Möglichkeit der Reaktivierung bioberatung.ch am FiBL wieder in Abklärung.

Protokolle: Hansueli Dierauer, Matthias Klaiss, Mareike Jäger 24.10. 2014

(Fotoprotokoll im Anhang)

Gruppe FiBL

① Welche Rolle habt ihr im landw. Wissenssystem inne? Wo tauchen Probleme auf?

- Schnittstelle Forschung ↔ Praxis
- Konzentriert auf FiBL Forschung
- Spezialwissen aufbereiten + Produzenten u. Beratern zugänglich machen
- Forschung wird internationaler
(- Umsetzungsteil kommt oft zu kurz)
- Vermischung im Wissenssystem dynamischer Prozess
- Konkurrenz + gleichzeitig Synergien
- Spezialwissen vom FiBL wird wenig abgeholt (Kosten!)

Gruppe Kant. Bioberatung

① Welche Rolle habt ihr im landwirtschaftlichen Wissenssystem inne? Wo tauchen Probleme auf?

- * Katalysator Forschung / Praxis
 - * Bedürfnisse erkennen und benutzerfreundlich umsetzen / angehen (Bsp. AP 14-17)
 - * Austausch der Bauern untereinander ermöglichen
 - * Überblick behalten, Horizontenerweiterung für Landwirte sicherstellen
 - * Anliegen aufnehmen über den eigenen Fachbereich hinaus
 - * Kontakte vermitteln
 - * Motivator und Verständnis haben
 - * Wissen beschaffen für Praxis, über den Tellerrand schauen
 - * Bedürfnisse aus der Praxis in die Forschung tragen
 - * Bioberatung wird stark durch Labelführung beeinflusst
Bsp. Biodiversität
 - * Auslastung der Fachstellen Kant. sehr unterschiedlich → Systemgrenzen
überregionales ~~Netz~~ Zusammenarbeit sehr wichtig
 - * Platzhalterfunktion um den Biolandbau zu verteten
 - * Multiplikatorenfunktion für Biolandbau in den Kantonen
- hat noch viel Potential
- * Systemgrenze schränkt die Bildung von Expertenwissen ein.
 - * Biolandbau innerhalb von Kanton weiterbringen

Gruppe FiBL

② Entwickelt 2-3 Ideen um die Zusammenarbeit unter den Institutionen zu verbessern.

- Gemeinsame Projekte (Idee + Akquisition)
 - Bioberatung.ch → bioaktuell.ch
 - Nischen OK, Bindvieh + Ackerbau eher schwierig (Gänse, Beeren Obst, Kühe, Schweine)
 - Konsortien bilden
 - Netze mit Praxisversuche (FiBL koordiniert)
 - Impact in Praxis (Methodik?)

Gruppe Kant. Bioberatung

② Entwickelt 2-3 Ideen um die Zusammenarbeit unter den Institutionen zu verbessern.

- * Vernetzen / Austauschen bei überkantonalen Themen (Umstellungskurse, Kursreisen...)
- * Problematik: Experten von Agroscope / FiBL als Referenten DJT zu abgeben für die Praxis. Resultate zu wenig auf den Punkt gebracht.
- * Austausch zum Thema Methoden: was funktioniert, was funktioniert nicht
- * Agroscope: Neustrukturierung unter Inklar. Werden interessiert an Zusammenarbeit
- * Bio-Suisse - Informationsfluss wird immer besser
- * FiBL könnte Bioberater als Multiplikatoren besser nutzen
- * Es ~~gibt~~ bräuhle Anlaufstelle für Praxisprobleme innerhalb der Forschung (FiBL / Agroscope)

{ Gruppe FiBL }

③ Welche Bedürfnisse habt ihr generell, um eine hochwertige Bioberatung umzusetzen?
 Fachlich, methodisch, Art und Weise der Zusammenarbeit.
 Wer ist zuständig?

Bedürfnis	Zuständigkeit
- Impact in Praxis	Agridea + Konsortium
- Wissensplattform	
- Pilotprojekt	
- schwierigen Thema	
- FuF	
- Eiweiss	
- Raps	

{ Gruppe Kont. Bioberatung }

③ Welche Bedürfnisse habt ihr generell, um eine hochwertige Bioberatung umzusetzen?
 Fachlich, methodisch, Art und Weise der Zusammenarbeit
 Wer ist zuständig?

Bedürfnis	Zuständigkeit
- Moderationskompetenz um Expertenwissen für die Praxis zu übersetzen	
- Methodische Kompetenz zur Initiierung von Arbeitsweisen	
- Zeit !!!	
- Früher an Informationen kommen, auch wenn noch nicht bis ins Detail ausgeschafft	